

fältig erschlossen zu haben; durch die Einleitungsteile werden die Quellen in einen Kontext gesetzt, durch den sie leichter zugänglich sind. Die Quellen stehen in der Dokumentation im Vordergrund, auch dies ist ein Verdienst der Herausgeberinnen, da dadurch die Eindringlichkeit der Quellen bewahrt wird. Diese Quellen sprechen für sich, d.h. sie erinnern an eine Zeit, in der Menschen jüdischer Abstammung und anderen Gruppierungen unsagbares und undenkbares Leid angetan wurde. Gleichzeitig sprechen diese Quellen auch von Menschen, die der nationalsozialistischen Herrschaft Widerstand leisteten und damit Vorbildcharakter besitzen. Diese Quellen mahnten in ihrer Entstehungszeit an das bevorstehende Unheil, mahnen heute daran, sich offensichtlich rassistischen Vorgängen sowie einem latenten Rassismus zu widersetzen.

Darüber hinaus bietet der Band Einsichten einer evangelischen Theologin, die fast zur ersten Generation gehörte, über das Christentum, ihren Versuch, interdisziplinär, interreligiös und ökumenisch zu arbeiten. Man spürt anhand der Quellen, dass Katharina Staritz und auch Elisabeth Schmitz Menschen waren, die um Wahrhaftigkeit bemüht waren, die der Oberflächlichkeit trotzen wollten, die nicht zuletzt durch ihren christlichen Glauben für eine Gerechtigkeit kämpften, die sie existentiell bedroht sahen.

Diese Dokumentation eignet sich nicht nur für die weiterführende Forschung, für die sie u. a. gedacht ist, sondern auch für die Lehre an Universitäten, für Mitglieder kirchlicher Gremien und didaktisch aufgearbeitet für die Arbeit in Schulen, um junge Menschen an die Vergangenheit zu erinnern.

Vera Mielke

KINDERNOTHILFE

Kai Funkschmidt, Rolf-Robert Heringer, 40 Jahre Kindernothilfe. Eine Fallstudie der Entwicklungszusammenarbeit. 80 Seiten. Br. Kostenlos.

Entgegengesetzte Arbeitsansätze erzeugten über Jahrzehnte Spannungen zwischen der Kindernothilfe und Brot für die Welt. In den letzten Jahren scheinen sie überwunden zu sein, so legt es die Fallstudie zur Entwicklungszusammenarbeit nahe. K. Funkschmidt zeichnet darin den 40jährigen Weg der Kindernothilfe nach, von einer kleinen Initiative (1959) hin zum millionenschweren, weltweit agierenden Unternehmen (1999). Über 1 300 Einrichtungen der Kindernothilfe (KNH) unterstützen mehr als 108 000 Kinder und Jugendliche. Schon ein erstes Zeichen für die Entwicklung in der Arbeit und im Selbstverständnis der KNH ist, dass die KNH ihre Geschichte, anders als in den Anfangsjahrzehnten, kritisch durchleuchten lässt. Die Fallstudie wird ergänzt durch Hinweise zur Struktur der KNH und ihren Finanzen von R.-R. Heringer.

Funkschmidt gliedert die Arbeit der KNH in drei Phasen: „die Gründerzeit“ (1959–1978), „Krisen und Wachstum“ (1978–1986) und „Vereinigung der Kräfte – heilsame Ernüchterung“ (1986–1999). Von Beginn an wird deutlich, wie untrennbar die KNH vor allem mit Brot für die Welt (BfW) verbunden ist, obwohl und gerade weil Spannungen und Wettbewerb seit 1959 bestehen. Die Analyse des Zusammenhangs dieser zwei Stränge unterschiedlicher Entwicklungsarbeit macht die Fallstudie äußerst lesenswert. Der Konflikt zwischen KNH und BfW, der schon

deren erste Jahre prägte, war, so Funkschmidt, in der Anfangszeit „zum Teil eine Variante des uralten christlichen Konflikts von Charisma und Amt. Hier die kleine, von engagierten Christen getragene Bürgerbewegung, dort das große amtskirchliche Hilfswerk, das auf klare Strukturen und Institutionalisierung setzen muss“ (12f).

Kritisch merkt Funkschmidt besonders an, dass in der ersten Phase das langfristige Planen zu kurz kam. Des Weiteren stellt sich die Studie der Kritik an der KNH aus den siebziger und achtziger Jahren. Sie kommt vor allem zu Wort in Bezug auf die Einzelfallhilfe in Form von Patenschaften, die lange Zeit fehlenden bildungs- und entwicklungspolitischen Ansätze sowie die zeitweise zu wenig überlegte und kontrollierte Expansion der Arbeit der KNH bis hin zur Katastrophenhilfe. Nach Funkschmidt hat die Kritik und die mit ihr verbundene Krise zu weitgehenden Veränderungen der Arbeit der KNH im Rahmen der unveränderten Grundidee geführt. „Die Krise, die bis Mitte der achtziger Jahre dauerte, zeigte, so schmerzhaft sie war, langfristig positive Wirkungen für die KNH“ (44).

Allerdings lässt ein Resümee von Funkschmidt aufhorchen: „Unverkennbar ist darum, dass der Konflikt wesentlich ideologisch begründet war“ (35). Ist das tatsächlich so? Weist der von Funkschmidt für die achtziger und neunziger Jahre herausgearbeitete Pragmatismus in der Partnerschaftsarbeit und der Zusammenarbeit mit anderen Initiativen und Werken wirklich einen fundierten neuen Weg? Bestehen trotz vergleichbarer Ziele nicht doch auch weiterhin theologische Differenzen, die zu unterschiedlichen Arbeitsansätzen

der Einrichtungen führen? Funkschmidt merkt selbst an, dass der nunmehr bei der KNH gefundene Standpunkt einer missionarischen Diakonie in ökumenischer Perspektive hinkt. Zudem bleiben die Leitbilder Partnerschaft, Gegenseitigkeit und Autonomie in der Entwicklungszusammenarbeit undeutlich. „Der missionstheologische Standort der KNH ist nicht völlig klar, kann es auch strukturell bedingt nicht sein“ (51). Damit weist die Fallstudie über ihren Anlass der kritischen Würdigung von 40 Jahren KNH hinaus. Ohne dass es das ausdrückliche Ziel ist, regt die Fallstudie zu weiteren erforderlichen Klärungen und Präzisierungen in der Entwicklungszusammenarbeit an, nicht nur bei der KNH.

Christoph Dahling-Sander

SÜDAFRIKA

Wahrheits- und Versöhnungskommission Südafrika, Das Schweigen gebrochen. Geschichte – Anhörungen – Perspektiven. Brandes & Apsel/Südwind, Frankfurt am Main 2000. 400 Seiten. Br. DM 36,-.

Als die Wahrheits- und Versöhnungskommission im Oktober 1998 ihren Bericht (fünf dicke Bände!) fertigstellte, gab sie zugleich für die südafrikanische Öffentlichkeit eine Kurzfassung heraus mit dem Titel „*Out of the Shadow*“. Die Missions- und Hilfswerke der EKD, der Schweiz und Österreichs haben zusammen mit dem katholischen Hilfswerk Misereor die Veröffentlichung dieses Buches in deutscher Sprache ermöglicht.